Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 46 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Samstag den 23. Februar 1929** 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Die für den 22. Februar anberaumte Verhandlung gegen die wegen Spionage angeklagten Deutschen vor dem französischen Militärgericht in Mainz ist abgesetzt worden.**

— **Der Kassationshof in Paris hat den Einspruch des Autonomisten Roos gegen die beabsichtigte Verlegung des gegen ihn bevorstehenden Prozesses vom Colmarer Schwurgericht nach dem Schwurgericht des Bezirks Doubs zurückgewiesen.**

— **In London eingetroffene Meldungen aus Madrid besagen, daß es bei der Auflösung des Artillerieoffizierskorps in Segovia zu ernsten Zwischenfällen gekommen ist. Militärpolizei habe aufständische Kadetten eingeschlossen und alle wichtigen Punkte der Stadt besetzt.**

— **Von Moskau wird das Eintreffen einer neuen Kältewelle gemeldet.**

Sparmaßnahmen im Reich.

Die Finanzlage des Deutschen Reiches ist augenblicklich äußerst angespannt, so daß es oft schwer hält, die nötigen Gelder zur Bestreitung der wichtigsten Bedürfnisse bereitzustellen. Dazu kommen zahlreiche finanziell sehr weittragende Anträge der Parteien im Reichstag, so daß sich Reichskanzler Müller gezwungen sah, mit den Vertretern der augenblicklich hinter der Regierung stehenden Parteien eine Besprechung über diese Dinge abzuhalten. In dieser Besprechung wies der Reichskanzler auf die zahlreichen Anträge hin, die von den Regierungsparteien in der letzten Zeit im Reichstage eingebracht worden seien, ohne daß die Parteien vorher untereinander Fühlung genommen hätten. Es handele sich vor allem um die Anträge auf dem Gebiet der Sozialpolitik, in denen neue Ausgaben gefordert würden, die angesichts der Finanz- und Wirtschaftslage von der Reichsregierung nicht verantwortet werden könnten. Der Reichskanzler richtete eine ernste Mahnung zur Sparsamkeit an die Parteien. Wenn statt der Anträge von den Parteien Entschließungen eingebracht würden, so werde die Regierung ernstlich prüfen müssen, wie die angenommenen Entschließungen verwirklicht werden könnten.

Die Parteivertreter stimmten den Ausführungen des Kanzlers im allgemeinen zu und es wurde auch eine engere Fühlungnahme untereinander angeregt. Aber auch aus den Parteien heraus kommen ernsthafte Sparvorschläge. So vertritt die Deutsche Volkspartei zur Gestaltung des Reichshaushaltes u. a. folgende Sparmaßnahmen:

„1. Der Haushalt muß ohne neue Steuern ausgeglichen werden. 2. Um dies zu erreichen, ist der Haushalt um rund 380 Millionen zu entlasten. a) Von dieser Gesamtsumme sind rund 200 000 Mark durch Abstriche im ordentlichen Haushalt 1929 zu ersparen; b) angesichts der Finanznot des Reiches und der Ueberlastung der Wirtschaft ist auch in Ländern und Gemeinden größte Sparsamkeit unabweislich. Wir halten es für unbedingt erforderlich, daß die den Ländern auf Grund bestehender Vorschriften zustehenden Beträge aus den Ueberweisungssteuern nicht nur um die von der Regierung vorgeschlagenen 120 Millionen, sondern um 300 Millionen gekürzt werden, zumal die Länder trotz dieser Kürzung noch immer erheblich mehr erhalten als die ihnen gewährleistete Mindestsumme von 2600 Millionen. Da eine Erhöhung der Realsteuern dem Zweck der Ersparnismaßnahmen widersprechen würde, so sind geeignete Vorkehrungen gegen solche Erhöhungen zu treffen; c) nicht nur aus steuerlichen, sondern vor allem aus wirtschaftspolitischen Erwägungen heraus fordern wir die steuerliche Gleichbelastung der Betriebe der öffentlichen Hand mit denen der Privatwirtschaft."

Auch in den Beschlüssen des Reichsrates ist eine Tendenz zum Sparen unverkennbar. Nach seiner Auffassung soll künftig die Ermächtigung, Geldmittel zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredites aufzunehmen, jährlich in ihrer Gesamthöhe durch das Haushaltsgesetz besonders festgestellt werden. Wenn eine Inanspruchnahme des Reiches zur Uebernahme von Bürgschaften zu erwarten ist, so sind in den Haushaltsplan Ausgabemittel in entsprechender Höhe einzustellen. Ferner sind Vorschriften zur Schonung der Kassenbestände des Reiches getroffen. Ausgabenreste dürfen nur mit Zustimmung des Finanzministers ausgegeben werden.

Es bleibt also nur abzuwarten, wie sich alle diese Sparvorschläge in der Praxis bewähren und auswirken werden.

Die Große Koalition gescheitert.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hielt vor der Plenarsitzung eine Fraktionssitzung ab. Abg. Dr. Heß (Ztr.) berichtete über den Stand der Koalitionsfrage. Der Vorschlag des Abg. Stendel (D. Vp.), der in der Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Braun im Staatsministerium am Donnerstagnachmittag gemacht worden war, das Zentrum möge sich mit zwei Ressortministern und einem Reichsminister als Staatsminister im preußischen Kabinett ohne Portefeuille einverstanden erklären, war von Ministerpräsidenten Braun an das Zentrum weitergeleitet worden. **Die Landtagsfraktion des Zentrums lehnte diesen Vorschlag einmütig ab. Dr. Heß begab sich darauf zum Ministerpräsidenten Braun, um ihm diese Entscheidung mitzuteilen. Ministerpräsident Braun hat, wie wir hören, sodann der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei die Mitteilung gemacht, daß nach Ablehnung des gemachten Vorschlages seine Mission erledigt sei. Damit dürften die Verhandlungen über die Große Koalition in Preußen endgültig gescheitert sein.**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Februar.

Die

Aussprache über die Betriebssicherheit der Reichsbahn

wurde fortgesetzt. Abg. **Mollath** (Wirtsch. P.) forderte schleunige Herstellung der Abstellbahnhöfe in Nürnberg. Auch die Verhältnisse in München hätten sich derart zugespitzt, daß ein weiteres tatenloses Zusehen nicht mehr verantwortet werden könne. Dringlich sei auch die unverzügliche Inangriffnahme der Verstärkung der Brückenbauten. Mit großer Sorge sehe man der Entwicklung der Frostperiode entgegen.

Abg. Dr. **Fischbeck** (Dem.) bedauerte, daß die Mittel der Reichsbahn nicht ausreichen, um den Oberbau, das Schienen- und Wagenmaterial in angemessener Weise zu erneuern. Es müsse auch mehr getan werden, um die Dienstfreudigkeit des Personals zu heben. Besonders das Lokomotivpersonal beklage sich mit Recht über die mangelhaften Unterkunftsräume, die ihm während der Ruhezeit geboten werden. Die Quelle alles Uebels sei der Geldmangel.

Abg. **Dauer** (Bayer. Vp.) nannte den Bericht des Untersuchungsausschusses sehr zurückhaltend. Seine Partei sei jedoch damit einverstanden, denn unter einem Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Reichsbahn hätten in erster Linie die Beamten und Angestellten der Bahn zu leiden. Die bayerischen Bahnen seien durchaus nicht schlechter als die im übrigen Reich.

Bei der weiteren Aussprache über die Betriebssicherheit der Reichsbahn im Reichstag wies Reichsverkehrsminister Dr. **Schätzel** darauf hin, daß die Reichsbahn das letzte Vierteljahr 1928 mit einer Mindereinnahme von 16,3 Millionen gegenüber dem Vorjahre abgeschlossen habe. Ein Verkehrsrückgang sei besonders beim Güterverkehr zu verzeichnen gewesen, der wohl zum Teil auf große Kälte zurückzuführen sei. Für einen andauernden Rückgang seien keine Unterlagen vorhanden. Erfreulich sei, daß die Tariferhöhung im Personenverkehr eine starke Aufwanderung zur 2. Klasse gebracht hat. Der Anteil der 2. Klasse ist auch um mehr als das Fünffache gegenüber 1927 angestiegen. Ueber eine Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn und Reichspost in der Frage des Kraftwagenverkehrs seien erfolgversprechende Verhandlungen eingeleitet. Der Minister faßte das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß die Betriebssicherheit der Reichsbahn gegenwärtig gegeben ist. Ob sie auch in Zukunft gegeben sein werde, sei in erster Linie eine Geldfrage.

Abg. **Hartmann** (Dnatl.) bedauerte, daß die Reichsbahn nicht immer den Opfern der Unfälle in wünschenswertem Umfange entgegenkommt.

Abg. **Geschke** (Komm.) bezeichnete die Ausschußentschließung als eine Täuschung der Oeffentlichkeit.

Abg. **Dorsch** (Chr.-Nat. Vp.) erklärte, Deutschland habe weit über den Versailler Vertrag hinaus bereits Tribute geleistet, so daß man weitere Leistungen von ihm nicht verlangen könne.

Die Entschließung des Verkehrsausschusses, in der die Reichsregierung u. a. ersucht wird, darauf hinzuwirken, daß die Reichsbahn aus der unmittelbaren Haftung für die Reparationen entlassen wird, wurde in ihren meisten Teilen einstimmig, zum Teil gegen die Kommunisten angenommen.

Nach 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag 15 Uhr: Kommunistische Interpellation über die Groener-Denkschrift.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich mit dem Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Tage. Es wurde beschlossen, daß am Samstag und Montag keine Plenarsitzungen stattfinden sollen. Am Dienstag soll dann die kommunistische Interpellation über die Groener-Denkschrift zur Beratung kommen, die heute von der Tagesordnung abgesetzt wird. Am kommenden Mittwoch soll die Zentrums-Interpellation wegen des Baues von Rheinbrücken auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. Die Absicht, die Tage vom 10. bis 17. März von Plenarsitzungen freizulassen, ist zugunsten der Etatsberatung wegen der Verschiebung des sozialdemokratischen Parteitages aufgegeben worden.

Preußischer Landtag.

Berlin, 22. Februar.

Das Haus gab zunächst mehreren Anträgen des Landwirtschaftsausschusses seine Zustimmung, in denen u. a. das Staatsministerium ersucht wird, dafür zu sorgen, daß durch organisatorische Maßnahmen und Bereitstellung genügender Mittel die bereits laufenden Umlegungsverfahren durch die Kulturämter beschleunigt beendet werden und daß insbesondere in Kreuznach ein Kulturamt errichtet wird, sowie ferner zu prüfen, ob eine Verlegung des Landgestüts Dillenburg nach Beberbeck möglich ist.

Darauf wurde die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung beim Abschnitt „Gewerbliches Unterrichtswesen" fortgesetzt.

In der allgemeinen Aussprache begrüßte es

Abg. Frau **Oventropp** (Soz.), daß sich in verschiedenen Kreisen Gemeinden zusammengeschlossen hätten, um das Berufsschulwesen wirksam auszubauen.

Abg Dr. **Dolecych** (Dntl.) lehnte die Ansicht ab, daß jeder Berufsschullehrer unbedingt treuer Republikaner sein müsse.

Abg. Dr. **Ausländer** (Komm.) bezeichnete es als ein Fiasko der Republik, daß man in zehn Jahren noch kein Berufs- und Fachschulgesetz fertiggebracht habe.

Abg. **Schwieger** (D. Vp.) verlangte, daß das Berufsschulwesen dem Handelsministerium unterstellt bleibe.

Abg. **Merton** (Dem.) begrüßte das steigende Interesse von Handwerk und Gewerbe an den Berufsschulen und trat für eine zentrale Aufsichtsbehörde für diese Schulen ein.

Ministerialdirektor Dr. **Kühne** erklärte, daß der Erlaß eines Berufsschulgesetzes Sache des Reiches sei. Das System der Bezuschussung müsse etwas geändert werden. Die zur lückenlosen Durchführung erforderliche Summe würde für das ganze Reich jährlich 50 Millionen betragen. Die Lehrpläne würden gegenwärtig durchgearbeitet.

Abg. Frau **Lauer** (Ztr.) forderte höhere Zuschüsse für die Berufsschulen, in denen der Religionsunterricht als Pflichtfach eingeführt werden müsse.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 10 Uhr.

— **Erklärung des Reichsernährungsministers zum landwirtschaftlichen Notprogramm.** Im Unterausschuß des Reichstages für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms erklärte Reichsernährungsminister Dietrich, daß der Aufbau einer besonderen Stelle für die Absatzförderung nicht notwendig sei, sondern daß hierfür das Reichslandwirtschaftsministerium als Zentralstelle zu gelten habe. In Kürze solle eine besondere Marktbeobachtungsstelle geschaffen werden. Zum Zusammenschluß der Genossenschaften erklärte der Minister, daß die Lage heute besser als vor einigen Wochen sei.

Um Trotzkis Asyl.

Auch Frankreich lehnt die Einreise ab.

Der französische Kommunist Suwarin telegraphierte Trotzki auf dessen Anfrage, **daß die französische Regierung, und namentlich das Außenministerium, sich gegen die Einreise Trotzkis nach Frankreich ausgesprochen habe. Suwarin rät Trotzki nicht an, ein Einreisevisum nach Frankreich zu beantragen. Er rät Trotzki, sich nach Norwegen zu begeben, wo die größten Aussichten für eine Einreisegenehmigung gegeben seien.** Vor der russischen Revolution hat Trotzki bereits einige Zeit in Norwegen verbracht und wurde von dort nicht wie aus anderen Ländern ausgewiesen. Trotzki will sich nur dann an die norwegische Regierung wenden, wenn aus Deutschland ein abschlägiger Bescheid eingetroffen sein wird.

Einspruch der Deutschnationalen gegen die Einreise Trotzkis.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Graf Westarp, hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Namens der deutschnationalen Reichstagsfraktion lege ich im Anschluß an die Pressemeldungen, wonach das Kabinett über eine Einreiseerlaubnis des Russen Trotzki Beschluß fassen wird, gegen die Erteilung der Einreiseerlaubnis Einspruch ein. Nach den Erfahrungen, die hinsichtlich des Einflusses russischer kommunistischer Führer auf die inländische revolutionäre Bewegung gemacht worden sind, ist anzunehmen, **daß durch den Aufenthalt Trotzkis und durch seine Tätigkeit in Deutschland die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet werden würden.** Mit vorzüglicher Hochachtung: Graf Westarp."

Die spanische Regierung greift durch.

Die Entwaffnung der Artillerie.

Der spanische Regierungserlaß, durch den 34 Artilleriestäbe aufgelöst und 2000 Offiziere aus dem Heere entfernt werden, ist in ganz Spanien durchgeführt worden. Die Regimenter werden in den Kasernen versammelt und aufgefordert, das Geschützmaterial und die Fahnen auszuliefern. Infanterieabteilungen nahmen Fahnen und Geschütze in Empfang und brachten sie in ihre Kasernen. Dann verlas ein Infanterieoffizier den Artillerieoffizieren einen Befehl, der die sofortige Ablegung der Uniformen und die Ueberführung der Offiziere in den Zivilstand ausspricht. **Die Auflösung der Offizierkorps soll nach amtlichen Angaben ohne den geringsten Zwischenfall vor sich gegangen sein. Infanterie-, Pionier- und Kavallerieoffiziere sowie Reserveoffiziere der Artillerie haben die Posten der abgesetzten aktiven Artillerieoffiziere übernommen. Die Infanteriekompagnien, die in den verschiedenen Städten in Befürchtung von Unruhen die Straßen besetzt hatten, sind in ihre Kasernen zurückgekehrt.**

Die Regierung hat in zwei Erlassen ihr Vorgehen erklärt und die Hoffnung ausgedrückt, daß nicht nur die Disziplin, sondern auch das gute Einvernehmen wiederhergestellt werde. Es müsse ein Exempel durch Verhängung der berechtigten Strafe statuiert werden. Aus dem Artilleriekorps müßten alle diejenigen Kräfte entfernt werden, die sich in den letzten Tagen offen mit Gehorsamsverweigerung gebrüstet hätten. Die Regierung werde erst nach Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Ziel erreichen, das in der Errichtung eines konstitutionellen Systems bestehe und seine eigene durch eine ehrliche Volksabstimmung bestätigte Prägung haben werde. Die Diktatur werde dann vor König und Volk dem ersten konstitutionellen Parlament die Macht übergeben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsgedanken.

Reminiszere, des deutschen Volkes Trauertag! Zu dem Totensonntag und dem Tage Allerseelen, die dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet sind, begehen wir diesen Sonntag als einen besonderen Tag des Gedenkens an unsere Helden, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind, die für uns und die Heimat ihr Leben gelassen haben. Wie einst eine Freude uns miteinander verband und ein Dank emporstieg, wenn die Siegesnachrichten zu uns kamen, so sollten wir jetzt eine große Schicksals- und Leidensgemeinschaft sein, die Schulter an Schulter ihren Passionsweg geht, so müßte an diesem Sonntage das ganze Volk eine Trauergemeinde sein, die sich schart um das Bekenntnis: Treue um Treue, und die Mahnung des Sonntags Reminiszere versteht und zu Herzen nimmt: Gedenke deiner toten Helden!

Die beste und würdigste Trauer ist immer die, daß man in dem Sinne dessen lebt, um den man trauert. So soll es auch bei der Trauer um unsere Gefallenen sein. Sie haben Treue bewährt im Leben und im Sterben, und nun rufen sie uns aus der Ewigkeit zu: Sei auch du getreu, getreu bis an den Tod!

Nicht das Denkmal aus Stein oder die Gedächtnistafel aus Erz dürfen allein uns ihren Namen künden und von ihren Taten zeugen, in unseren Herzen soll ihr Gedächtnis fortleben in Dank und Liebe und soll uns und dem kommenden Geschlecht zum Segen werden!

Passionsglocken läuten! Aber auf das Dunkel der Passion folgt die helle Ostersonne. Sie, die da leuchtet über den Gräbern der Unseren, sie wird auch aufgehen hinter der Deutschen Passion, wenn wir leben, kämpfen und leiden wir unsere Helden: Getreu bis an den Tod!

*

* **Laasphe,** 23. Febr. (Volkstrauertag.) Zehn Jahre waren es vor einigen Monaten her, daß deutsche Krieger aus dem Felde in die Heimat zurückkehrten, in die Heimat, die sie über vier lange Jahre vor den Greueln des Krieges bewahrt hatten. Wie ganz anders hatten sie und wir uns diesen Einzug gedacht. In endlosen Kolonnen kamen sie an und an ihren abgetragenen Uniformen klebte noch die Erde aus Feindesland. Wie die Fliegen fielen ihre Pferde vor Hunger und Erschöpfung und ihre Geschütze trugen tiefe Narben von Gefechten, wie sie die Weltgeschichte nicht kennt. Aus den Nächten des Todes kehrten unsere Feldgrauen nach Hause und wer sie sah, der sah sie nur mit Ergriffenheit. Trotzdem leuchtete bei vielen das Glück aus den Augen, die Heimat lebend begrüßen zu können. Millionen sahen den Tag nicht mehr, an dem Gewehre und Kanonen verstummten und der Waffenstillstand verkündet wurde. Der Tod hatte sie aus den Reihen der Kameraden hinweggeführt in die Gefilde, aus denen es keine Rückkehr gibt; düster und schwer lag der Novembernebel über ihren Gräbern. — Ein Tag in jedem Jahr ist dem Gedenken unserer teuren Toten gewidmet, die ihr Leben opferten im Vertrauen auf Deutschlands Zukunft. So stehen wir, die lebende Generation, heute im Geiste vor den endlosen Gräberfeldern und gedenken in stummer Trauer unserer Brüder, die dahingingen, damit wir lebten. Wie sie ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung nur an die Erfüllung ihrer harten Soldatenpflicht dachten, so wollen auch wir an dem Tag, der ihrem Gedächtnis geweiht ist, alle politischen Parteiunterschiede vergessen und gleich ihnen still und treu unsere Pflicht am Vaterlande tun. — Wenn unsere Gefallenen-Ehrung den rechten Sinn haben soll, dann muß es eine Feier des Herzens sein, die vor unserem geistigen Auge die Größe der Toten erstehen läßt, wie sie wirklich war. Wohl haben Ehrenmale aus Erz und Stein ihre Berechtigung, aber schöner und größer ist ein Denkmal, das in den Herzen der Menschen fortlebt von Generation zu Generation. Danken wir ihnen ihre großen Taten damit, daß wir das Werk, an dessen Aufbau sie der Tod fürs Vaterland hinderte, fortführen und vollenden. Streben wir auch danach, Deutschland wieder groß und stark zu machen, daß es Führer sei zum Frieden für alle Völker der Welt. Danken wir aber auch den Toten damit, daß wir uns ihrer Hinterbliebenen annehmen und der Kameraden, die der Tod zwar verschont, die aber infolge furchtbarer Verstümmelungen ein karges und trübes Leben führen. Erst dann werden wir die Wünsche der Toten recht erfüllen und ihr Andenken wahrhaft in Ehren halten. Es lebe unser deutsches Vaterland!

* **Laasphe,** 23. Februar. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrat Bredtmann-Münster fand gestern von 8 bis 3¼ Uhr die erste mündliche Reifeprüfung an der Deutschen Oberschule hierselbst statt. Damit ist dieselbe als Vollanstalt anerkannt. — Alle Abiturienten bestanden die Prüfung. Die Namen der Prüflinge sind: Hermann Grebe, Paul Horchler, Hilde Mittelmann, Karl Neuhaus, Erich Schmidt, Otto Schneider, Herbert Schröder, Walter Stähler, Lotte Vermeulen.

□ **Laasphe,** 23. Februar. Am vergangenen Montag begingen, wie bereits mitgeteilt, die Eheleute Fabrikant Friedr. Treude und Caroline geb. Metz hierselbst in schöner Weise die Feier ihres goldenen Ehejubiläums. Von früh morgens an erschienen Gratulanten von nah und fern, um das allgemein beliebte Ehepaar zu beglückwünschen und mit reichem Blumenflor zu beschenken. Gegen 10 Uhr begaben sich sämtliche Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Treude & Metz in die Privatwohnung. Hier brachte Prokurist Grund unter entsprechender Ansprache die Glückwünsche der Belegschaft dar, zwei Arbeiterinnen trugen dem Jubiläum angepaßte Gedichte vor, von denen eines von dem allbekannten Dichter Piscator eigens in schöner Weise verfaßt war. Hierauf erfolgte die Uebergabe zweier Geschenke, welche als dauernde Andenken dienen sollten. Der Jubilar dankte in bewegten Worten und teilte mit, daß er Anweisung erteilt habe, ein entsprechendes Geldgeschenk an jeden der in der Firma Beschäftigten am heutigen Tage zur Auszahlung zu bringen. Weiter teilte der Jubilar mit, daß die Firma aus Anlaß des heutigen Tages ihren langjährigen Prokuristen Grund zum Direktor ernannt habe. Letzterer nahm hierauf nochmals das Wort, sprach seinen Dank für die Ehrung aus und den Dank der Arbeiter für die hochherzig zugedachte Gabe, dabei das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betonend. Nachmittags fand die kirchliche Einsegnung statt, woran sich eine Feier im Kreise der Familie und Bekannten anschloß. Abends brachten die beiden Gesangvereine der Stadt Laasphe dem Jubelpaare einige Lieder dar, welche als wohlgelungen bezeichnet werden müssen und großen Beifall fanden. Der Jubilar und die Familienangehörigen dankten in herzlichster Weise. Aus der Fülle der Gratulationen seien diejenigen des Reichspräsidenten, des Landrats und Kreisausschusses, der Landeskirche besonders hervorgehoben, ohne dabei die unzähligen anderen vergessen zu wollen. Wir wünschen bei dieser Gelegenheit nochmals dem Jubelpaar einen recht langen ungetrübten Lebensabend bei der Rüstigkeit und Frische, in der sie heute noch stehen, wo der Jubilar noch täglich im Betriebe tätig ist.

* **Laasphe,** 23. Febr. Auf die morgige Protestkundgebung des gewerblichen Mittelstandes im Kaisergarten zu Siegen sei auch an dieser Stelle noch einmal besonders hingewiesen. Pflicht eines jeden Mittelständlers ist es, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Durch besondere Autobusverbindung wird die Teilnahme den Wittgensteiner Teilnehmern erleichtert. Nähere Auskunft erteilen die Vorstände der örtlichen Gewerbevereine.

* **Laasphe,** 23. Februar. (Der Iltis als Fischräuber und Hamsterer.) In dem Bau eines Iltis bei Breidenstein fand der Laasphe Inhaber der Gemeindejagd dieser Tage etwa ein Dutzend toter Frösche und eine Forelle. Der Räuber hatte sich anscheinend eine Vorratskammer für noch schlimmere Tage angelegt. Während die Frösche steif gefroren, also schon früher herbeigeholt worden waren, war die Forelle erst frisch gefangen und noch weich. Durch die vielen zu einem Weiher hinführenden Spuren im Schnee war man auf das Versteck, das sich in einem Dorngestrüpp befand, aufmerksam geworden. Der Iltis, der bei dem Aufgraben der Erdhöhle ausriß, konnte durch einen wohlgezielten Schuß erlegt werden.

—* **Tauwetter!** Die wochenlange Kälteperiode steht vor ihrem Ende. Die Wetterstationen kündigen den Beginn von Tauwetter an. Dieses dehnt sich über ganz Norddeutschland aus. Wie weit der Wetterumsturz nach Süden und nach dem Balkan vorstoßen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Inzwischen treffen die Behörden umfassende Vorsichtsmaßnahmen gegen die durch das Tauwetter drohende Hochwassergefahr. Von den Wasserschutzbehörden stehen zahlreiche Sprengkommandos in Alarmbereitschaft.

—* **Wettervorhersage für Sonntag:** Weitere langsame Erwärmung.

—* Die Auszahlung der **Militärrenten** für Monat März erfolgt am Mittwoch den 27. Februar, 8 bis 11 Uhr.

□ **Banfe,** 23. Februar. Am verflossenen Sonntag fand im Vereinslokal Roth hierselbst die Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins Banfe bei guter Beteiligung statt. Der Vorsitzende Prokurist Grund eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Erschienenen und wies zunächst auf das 50jährige Bestehen des Vereins, Gründungsjahr 1879, hin. Die geplanten Feierlichkeiten aus diesem Anlaß sind bereits in einer früheren Versammlung beschlossen und war nur abändernd zu sagen, daß die Jubelfeier der Diusik wegen auf den 23. Juni hat verlegt werden müssen, während sie erst für den 30. Juni geplant war. Redner bemerkte, daß es heute nicht seine Aufgabe sein solle, die Geschichte des Vereins zu skizzieren, dies solle vielmehr der Festrede vorbehalten bleiben. Er ging dann auf den eigentlichen Geschäftsbericht für 1928 über und teilte mit, daß der gesamte Mitgliederbestand Ende des Jahres genau 100 gewesen sei, wobei 5 Zugänge und 4 Abgänge zu verzeichnen seien. Sterbefälle sind im Mitgliederkreise nicht vorgekommen. Wie immer, wandte sich Redner an die Jugend dem Gesangverein mit seinen edlen Bestrebungen sich anzuschließen und hierdurch an der Gesundung des Volkslebens mitzuwirken. Mögen diese Anregungen, wo immer sie in die Oeffentlichkeit gelangen, auf fruchtbaren Boden fallen. Besonders hervorgehoben wurde die Einmütigkeit zwischen Jung und Alt im Verein. Betätigt hat sich der Verein bei dem Gesangwettstreit in Birkelbach und hier 3 zweite Preise errungen, was als ein voller Erfolg zu buchen ist. Dem Vereinsdirigenten, Hauptlehrer Mittelmann, wurde uneingeschränkter Dank für seine Mühe und Aufopferung dargebracht. Weiter hat der Verein das Sängerfest in Feudingen besucht und in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein eine kleine Festlichkeit in Form des üblichen Kartoffelbratens veranstaltet. Besonders hervorzuheben war noch die Ehrung der Mitglieder Kleikamp aus Anlaß seiner Silberhochzeit und der gleichzeitigen 25jährigen Zugehörigkeit zum Verein, ebenso des Vorsitzenden aus Anlaß der 40jährigen Zugehörigkeit. Schließlich gedachte Redner des veranstalteten letzten Unterhaltungsabends. Mit dem Wunsche des ferneren Wachsens Blühens und Gedeihens des Vereins brachte er ein dreifaches Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland aus. — Als weiterer Punkt wurde die Rechnungslage vorgetragen, welche zum Resultate hatte, daß eine Einnahme von *R.M* 419,—, eine Ausgabe von *R.M* 346,55, ein Bestand von *R.M* 72,44 vorhanden war. Dem Kassierer wurde unter Dank für seine Mühewaltung Entlastung erteilt. Mitgliederbeiträge und Eintrittsgeld bleiben wie bisher. Im Laufe des Jahres soll aus Anlaß des Vereinsjubiläums der gesamte Verein photographiert und jedem Mitglied die Gelegenheit geboten werden, ein Bild zu geringem Kostenbetrage zu erwerben. Die letzte Aufnahme des Vereins im Bild hat 1906 stattgefunden. Weitere Gegenstände waren nicht zu verhandeln, und wurde der offizielle Teil geschlossen. Unter Gesangsvorträgen 2c. blieb der Verein noch einige Stunden in schönster Harmonie zusammen.

† **Feudingen,** 23. Febr. Bei dem Standesamt Feudingen sind im Jahre 1928 an Geburten angemeldet 95 einschl. 1 Totgeburt, Ehen wurden 35 geschlossen. Gestorben sind im Alter bis zu 1 Jahr 4, 1—2 Jahr 1, von 30—40 1, 40—50 3, 50—60 3, 60—70 6, 70—80 4, 80—90 5, im ganzen 27 Personen.

— **Gladbeck,** 23. Februar. (118000 Mark Lohngelder geraubt.) Als gestern früh 5,30 Uhr die Lohngelder für die Belegschaft der Zeche Matthias Stinnes, Schacht 3/4, vom oberen Stockwerk in die unteren Räume gebracht werden sollten, überfielen vier maskierte Räuber mit vorgehaltenem Revolver den Kassenboten. Sie raubten ihm die mit zwei schwarzen Griffen versehene Ledertasche mit den Lohngeldern für die gesamte Belegschaft in Höhe von 118 000 Mark und entkamen im Schutze der Dunkelheit unerkannt. Sie sollen in Richtung Horst-Emscher geflüchtet sein.

— **Frankfurt a. M.,** 22. Febr. Den Zuschauern des Frankfurter Karnevalszuges am Fastnachtssonntag, an dem bekanntlich eine bittere Kälte herrschte, fiel auf einem Wagen ein junges Mädchen auf, das dort in ärmellosem Gewande stand, und viele wunderten sich, daß die junge Dame, die ein blühendes Aussehen hatte, gegen die Kälte so gefeit war, daß sie sich mit nackten Armen zeigen konnte. Das Mädchen hat aber leider der Kälte doch nicht trotzen können und mußte den Leichtsinn mit dem Tode büßen. Das Blut erstarrte in ihren Gliedern und es stellte sich eine Lungenentzündung ein. Drei Tage nach dem Zuge war die Aermste tot.

Zum Volkstrauertag.

Das tote Heer.

Was rasselt so dumpf in mondklarer Nacht
Bei glitzender Sterne Schein?
Es nahen die Kämpfer manch blutiger Schlacht
In endlosen, langen Reih'n.

Was schmettern die Hörner, was kündet ihr Klang
In tiefer, nächtlicher Stund'?
Die stummen Mannen erkennen den Sang
Und sammeln in weiter Rund.

Was rasselt so dumpf durch die mondklare Nacht?
Das Feld erdröhnt von den Hufen.
Das Heer, das Heer der Toten erwacht,
Die Heimat hat es gerufen.

Schon naht es schweigend, mit hartem Tritt,
Und über ihm rauschen die Fahnen;
Die Glocken der Heimat erklingen mit,
An das tote Heer uns zu mahnen.

Wir neigen das Haupt und lassen vorbei
Am Auge die Toten all ziehen;
Und rufen dem Mächtigen: „Herr mach uns frei!
Laß Frieden und Glück uns erblühen!"

Hans Mehn.

Die Briefe der Prinzessin.

29] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Wie sollte ich, da ich doch nicht die leiseste Ahnung habe, wie mein Bruder hier gelebt hat und mit wem er verkehrte. Sie aber, mein Herr, haben Sie vielleicht schon einen Verdacht?"

„Nein, wenigstens keinen, über den ich bereits reden dürfte. Immerhin glaube ich mit meinen Nachforschungen schon erheblich weiter zu sein als die Herren von der Polizei. Vielleicht, wenn ich Ihrer Mitwirkung sicher sein darf, werden wir die Wahrheit schneller ergründen, als es bei der Ergebnislosigkeit der amtlichen Recherchen möglich scheint."

„Das wäre ja sehr erfreulich. Aber ich weiß wirklich nicht, inwiefern ich Ihnen sollte behilflich sein können. Ich bin erst vor kurzem aus Südafrika nach Europa zurückgekehrt und habe mich dann in Amsterdam aufgehalten, bis ich ganz zufällig in einer Zeitung von der Ermordung meines Bruders las. Die Verhältnisse, unter denen er hier gelebt hat, und die hiesigen Verhältnisse überhaupt sind mir also vollständig fremd."

Dombrowski nickte wie jemand, dem man von längst bekannten Dingen spricht.

„Gerade, daß Sie hier niemanden kennen und von niemandem gekannt sind, wird uns nach meinem Dafürhalten zustatten kommen," sagte er. „Man hat Ihnen den Nachlaß Ihres Bruders ausgeliefert, nicht wahr? Auch seine hier vorgefundene und von der Polizei beschlagnahmte Korrespondenz?"

„Ja, man hat mir alles übergeben, weil man der Meinung ist, daß es sich nur um gleichgültige Briefe handelt, die für die Nachforschungen nach dem Mörder ohne Belang sind."

„Und Sie haben diese Korrespondenz bereits durchgesehen?"

„Natürlich! Aber es ist nichts darunter, woraus man etwas ersehen könnte, wirklich nichts. Sehen Sie, ich könnte Ihnen ja alles zeigen, aber es hat keinen Zweck. Und ich habe mich schon genug darüber geärgert, wahrhaftig, das habe ich. Während ich mich mühselig durchschlagen mußte und manchmal nicht wußte, wovon ich am nächsten Tage mein bißchen Essen und Trinken bezahlen sollte, hat er hier gelebt wie ein Fürst. Liebesverhältnisse hat er gehabt, gleich drei und vier auf einmal. Die Briefe, die man mir gegeben hat, sind beinahe alle von Choristinnen und solchen Mädchen. Und immer ist darin von Geschenken die Rede, die er ihnen machen soll oder schon gemacht hat. Was er nach den vorgefundenen Quittungen für seine Anzüge und seine Krawatten, für Weine, Zigarren und so was aus gegeben hat, grenzt geradezu ans unglaubliche. Und dabei ein Nachlaß von knapp dreihundert Mark! Sehen Sie, darüber muß man sich doch ärgern, nicht wahr?"

„Sie wußten also gar nicht, daß Ihr Bruder in scheinbar so glänzenden Vermögensverhältnissen lebte?"

„Keine Ahnung hatte ich, keine blasse Ahnung!" versicherte der Kleine, den seine Entrüstung ersichtlich alles Mißtrauen gegen den unbekannten Besucher hatte vergessen lassen, eifrig. „Und ich stehe noch immer wie vor einem Rätsel. Woher, um des Himmels willen, hat der Mensch all das Geld genommen? In drei Vierteljahren hat er achtzehntausend Mark verbraucht, werden Sie es für möglich halten? achtzehntausend Mark! Und in seinen nachgelassenen Papieren, von einer Buchführung war natürlich überhaupt keine Rede, auch nicht ein Sterbenswörtchen über die Herkunft dieser Summen!"

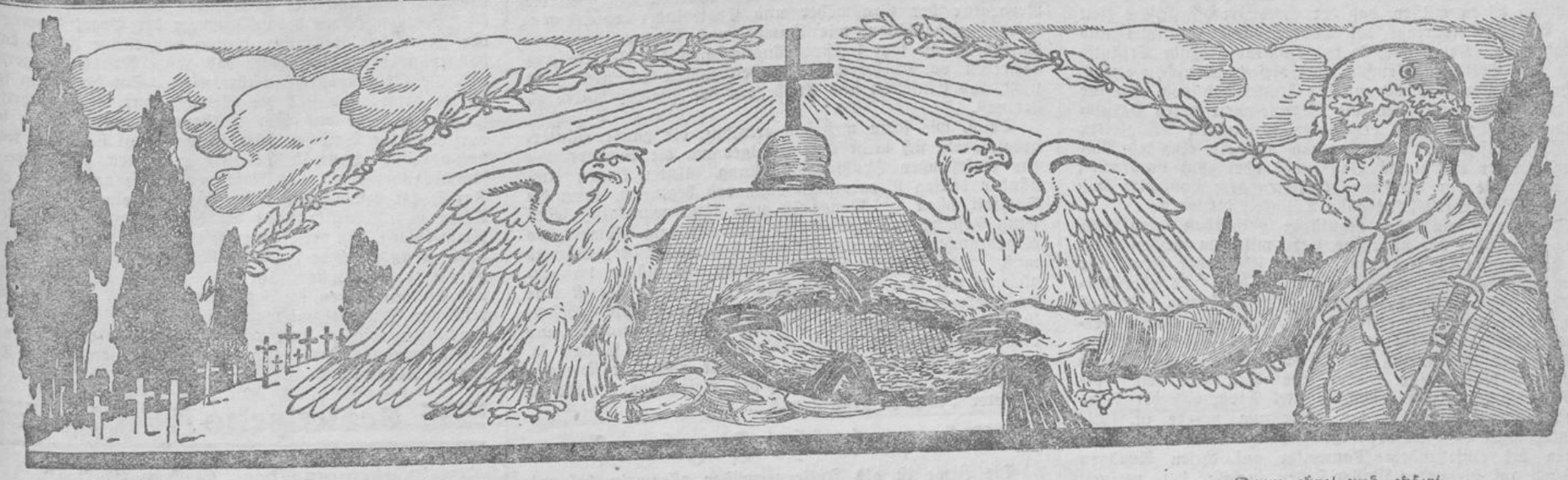
„Es würde Ihnen viel daran gelegen sein, ihre Herkunft zu erfahren, mehr vielleicht als daran, den Mörder entdeckt zu sehen?"

Paul Martens sah den Fragenden zweifelnd an, da aber nichts von Spott oder Ironie auf dem Gesicht des Doktors zu lesen war, wurde er noch offenherziger.

„Sie dürfen mich nicht für lieblos halten, mein Herr, aber am Ende, sehen Sie, ich bin ein armer Teufel ohne Stellung und Existenz, und schließlich ist es doch keinem Menschen übel zu nehmen, wenn er zuerst an sich selbst denkt. Ich habe sozusagen das letzte mit meinem Bruder geteilt, als er in Not war. Und ich würde es wieder tun, wenn er noch unter den Lebenden wäre und wenn er meiner bedürfte. Aber sehen Sie, jetzt ist er doch nun mal tot. Und es macht ihn auch nicht wieder lebendig, wenn der, der ihn umgebracht hat, ins Zuchthaus kommt oder auf's Schaffott. Ich denke, den Mörder ausfindig zu machen, ist Sache der Behörden und nicht meine Sache. Sehen Sie, ich muß doch vor allem daran denken, mein Leben zu fristen. Und keiner kann mir einen Vorwurf machen, wenn ich mir nichts von dem entgehen lassen möchte, worauf ich als der einzige Erbe meines Bruders ein gesetzliches Recht habe. Er hatte offenbar eine regelmäßige Einnahme von sechstausend Mark vierteljährlich, und da es sicher ist, daß er weder eine Anstellung hatte, noch irgendeine Tätigkeit ausübte, so muß es sich doch wohl um Ansprüche gehandelt haben, für die es einer Gegenleistung von seiner Seite nicht bedurfte, und die darum auch mit seinem Tode nicht einfach erloschen sein können."

Dombrowski betrachtete den kleinen Menschen mit wachsendem Interesse. Hatten sein zappeliges Benehmen und seine Ausdrucksweise ihn anfangs vermuten lassen, daß er es mit einem höchst unbedeutenden und beschränkten Menschen zu tun habe, so fühlte er sich doch jetzt bereits sehr geneigt, diese Annahme insofern zu berichtigen, als er eine gute Portion Schlauheit hinter all dem leeren Geschwätz zu hören begann.

(Forts. folgt.)



Die Unbesungenen.

's gibt Gräber, wo die Klage schweigt
Und nur das Herz von innen blutet,
Kein Tropfen in die Wimper steigt,
Und doch die Lava drinnen flutet;
's gibt Gräber, die wie Wetternacht
An unserm Horizonte steh'n
Und alles Leben niederhalten
Und doch, wenn Abendrot erwacht,
Mit ihren goldnen Flügeln weh'n
Wie milde Seraphimgestalten.

Zu heilig sind sie für das Lied
Und mächt'ge Redner doch vor allen,
Sie nennen dir, was nimmer schied,
Was nie und nimmer kann zerfallen;
O, wenn dich Zweifel drückt herab
Und möchtest atmen Aetherluft
Und möchtest schauen Seraphsflügel,
Dann tritt an deines Vaters Grab!
Dann tritt an deines Bruders Gruft!
Dann tritt an deines Kindes Hügel!

Annette v. Droste-Hülshoff.

Reminiscere.

Zum Volkstrauertag.

Ein Tag des Jahres soll dem Gedenken an unsere Gefallenen und der Ehrung aller Opfer des Krieges geweiht sein....

Ein Tag des Jahres soll in Liebe zu ihnen uns mit neuem Glauben an Deutschlands Zukunft erfüllen...

Ein Tag für alle...; ein Volkstrauertag! .... Treue um Treue!

Das ist das Ziel, das erstrebt wird vom „Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages" unter seinem Vorsitzenden Geßler und vom „Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V."

Der Gedanke, den Volkstrauertag als offiziellen, gesetzmäßig festgelegten Nationaltag einzuführen, ist bei allen, die Pietät im Herzen fühlen, seit den ersten Jahren der Nachkriegszeit selbstverständlich gewesen. Wirklichkeit ist dieser Gedanke leider noch nicht geworden. Aber seit dem Jahre 1926 hat nach der Anregung, die damals vom Reichspräsidenten von Hindenburg und vom damaligen Reichskanzler Dr. Luther im Namen der Reichsregierung ausgegangen war, jährlich am Sonntag Reminiscere eine inoffizielle Totengedenkfeier stattgefunden.

Reminiscere! Es gibt zwar Schulden, die nie getilgt werden können. Aber trotzdem und deswegen bleibt wahr des Apostels Paulus Wort: „Bleibet niemandem etwas schuldig, außer daß ihr einander liebet!"

Wir alle schulden den Eltern die Ehrfurcht und die Pietät: was uns die Eltern sind, muß der Gesellschaft das Vaterland sein. Zur Pietät dem Vaterlande gegenüber gehört unzertrennlich die Pietät gegen die, die sich eingesetzt haben für das Vaterland und ihr Leben hingegeben haben. Wir schulden den Gefallenen im Weltkriege unsere Pietät auf Grund der legalen Gerechtigkeit.

Mit der sozialen Fürsorge für die Hinterbliebenen und dem großen Werk des Aufbaues und der Erhaltung des Friedens ist es nicht genug. Die Gefallenen stehen nicht mehr unter uns, aber ihr Geist weilt unter uns, muß unter uns weilen. In der Erkenntnis unserer Unzulänglichkeit, ihnen das zum Wohle der Gesellschaft hingegebene Leben zurückzugeben, erfüllen wir die Pflicht der legalen Pietät, wenn wir ihrem Andenken Ausdruck geben in Raum und Zeit dadurch, daß wir den auf dem Schlachtfeld gebliebenen Körper wieder herstellen durch den Gedenkstein, durch das Grab, durch das Symbol. Das ist die legale Pietät, die uns sorgen läßt für die Gräber der Gefallenen, und das ist der Gedanke der heutigen Feiern. Wir wollen nicht nur in geistige Trauer verfallen, sondern an das Wort des Apostels Paulus, das oben erwähnte, denken!

Reminiscere! H. D.

Dem Gedenken an unsere gefallenen Helden.

Wir tragen unsere Liebe
In weite Lande hinaus,
Wo deutsche Helden schlummern,
So fern vom Vaterhaus.

Wir lassen die Sehnsucht wandern
Und unsre Gedanken geh'n
Dorthin, wo all' die tausend
Stumm ragenden Kreuze steh'n.

Wir öffnen weit die Türen
Und weit der Herzen Tor. —
Da tönt aus blauen Fernen
Ein Raunen an unser Ohr:

„Zu trauern und zu klagen,
Ist nimmer unser Begehr.
Nicht ehrt ihr mit bitteren Zähren
Das schweigende, schlummernde Heer.

Wir können nicht rasten und ruhen,
Nicht träumen den ewigen Traum,
Solang die Würmer noch nagen
Am deutschen Eichenbaum.

Wir dürfen nicht friedlich schlummern,
Eh' ihr nicht endlich uns hört,
Eh nicht im emsigen Mühen
Ihr aufbaut, was schmählich zerstört.

Eh' nicht der Bruder dem Bruder
Reicht wieder die helfende Hand,
Und Zwist und Hader begraben
Im heiligen deutschen Land!"

Ein Schwingen und ein Singen
Geht durch die Frühlingsluft, —
Das ist der Treuen Stimme,
Die nach der Heimat ruft.

Das ist ihr freundlich Grüßen
Aus jenen lichten Höh'n,
Ihr Mahnen und ihr Trösten,
Das recht wir woll'n versteh'n.

Drum laßt uns alle lauschen
In dieser ernsten Stund',
Was uns im Herzen klingen
Läßt heut' ihr stummer Mund.

Dann woll'n die Hände falten
Wir stille zum Gebet:
Laß Gnad', Herr, wieder walten
Dem Volk, das vor dir steht.

Laß wieder uns erkennen,
Daß Treu' das höchste Gut, —
Uns einig endlich werden
Um unsr'er Helden Blut.

Nicht sind umsonst gestorben,
Die uns der Krieg entrafft —
Gott, laß sie in uns leben
Und gib uns ihre Kraft.

M. Rogge.

Gedenket der deutschen Kriegsgräber in fremder Erde!

Wiederum steht der Volkstrauertag bevor. Wir gedenken an diesem Tage unserer lieben Toten, die der Krieg von uns genommen hat.

2 Millionen!

Die meisten ruhen in fremdem Land und fremder Erde. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., hat auch in diesem Jahre den Angehörigen der Gefallenen die Gelegenheit gegeben, ein Zeichen liebenden Gedenkens auf der ihnen teuren Grabstätte niederlegen zu lassen. Tausende und abertausende werden diese Möglichkeit dankbar ergreifen, sodaß zahllose Gräber wieder Zeugnis ablegen von dem Gedenken der deutschen Heimat.

Wer gedenkt aber all derer, denen keine Einzelgrabstätte bereitet werden konnte? Hunderttausende liegen in großen Sammelgräbern vereinigt — unerkannt geblieben und ungenannt ihr Name. — Und doch ..... auch sie fielen

für uns!

Irgendwo trauert eine Mutter, eine Gattin, ein Vater oder ein anderer Verwandter um ihn, ohne daß sie etwas für das Grab ihres Toten tun können, wie so viele andere. —

Daher hat es der Volksbund wie in den Vorjahren übernommen, auch diesen Gräbern ein äußeres Zeichen der Treue und Dankbarkeit auf den gemeinsamen Hügeln niederzulegen.

Er ruft das ganze Deutsche Volk auf, jeden einzelnen Deutschen, wer er auch immer sei,

Helft uns die Sammelgräber würdig auszuschmücken! Gebe jeder sein Scherflein! In jedem Land und auf fast jedem Friedhof liegen unbekannte deutsche Soldaten!

Wer er ist, der in dem Sammelgrabe ruht, woher er kam, wer seine Angehörigen in der Heimat sind, wir wissen es nicht. Wir wissen aber, daß wir auch ihnen gegenüber schuldig sind, unsere Pflicht zu tun.

Drum ehret und opfert,
Denn ihrer sind viele.

Spenden werden an unsere Ortsgruppen und Verbände oder auf das Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 81648, unter der Bezeichnung „Sammelgräberschmuck" erbeten.

Ehre den Helden.

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.

Es war ein klarer, frischer Tag. Wie ein lautes wimmerndes Wehklagen lag es in der Luft, so heulte der Sturm. Er fuhr über die geschmückten Gräber und riß an den Blumen und Kränzen, als wollte er von der Fülle etwas hinaustragen zu den kahlen, namenlosen Hügeln in fremder Erde, die für soviel Tapferkeit und aufopfernden Sinn zeugten, Denkmale der Treue waren, vielfach aber als solche nicht mehr zu erkennen, weil die schlichten Kreuze geborsten, die Kameradenliebe einmal darauf gesetzt. Gras und Moos wucherten über dem modernden Holz. So sahen sie öde und verlassen aus, wenn sie es in Wirklichkeit auch nicht waren. Denn aus den Herzen der Heimat, die in ihrem Schmerz still und ruhig geworden waren im Laufe der Jahre, ging heute viel zärtliche, unsichtbare Liebe hinaus ins fremde Land und senkte sich irgendwo — man wußte nicht den Ort, das Plätzchen — nieder auf die Soldatengräber. Und doch hätte die Liebe sich so gern des Zeichens bedient, um einen Ausdruck zu stammeln. Hätte am liebsten die Hügel umgürtet mit dem reichen Schmuck, wie es die Heimat tat auf allen ihren Gottesäckern und waren sie noch so anspruchslos, noch so klein. In der Liebe sich genügen, sich bescheiden, wie war das schwer! Wenn das Herz so voll, so übervoll davon war! —

Zum wievielten Male hatte es Frau Barbara schon empfunden! Als ihr Mann fiel, da hatten ihre Zwillingsbuben kaum die ersten Schritte gelernt. Und heute reichten sie ihr bald bis an die Schulter. Das waren nun mehr als zehn Jahre, die dazwischen lagen. Eine lange Zeit, in der sie oft daran gedacht, dem lieben Toten einen Denkstein zu setzen dort auf dem sturmumbrausten Hügel, wo sie sich zum erstenmal gesehen und fürs Leben zusammengefunden hatten. Einen Denkstein wollte sie setzen, der unauffällig die Kraft seiner herrlichen Reckengestalt verkörperte und die Echtheit und Lauterkeit seines großen Charakters, zugleich aber auch seinen hohen Begriff von Deutschtum und Vaterland. Da waren die beiden Knaben ihr zu Hilfe gekommen und hatten ihr geraten, einen Eichbaum zu pflanzen. In ihrer begeisterten Zustimmung hatte sie die beiden strohblonden Köpfe an ihre Brust gepreßt und jedem einen Dankeskuß auf die hohe, freie Stirn gedrückt. Die blauen Knabenaugen hatten dabei in einem schönen, reinen Feuer gebrannt, und ihr Herz hatte sich daran entzündet zu einer edlen Freude.

Nun war der Tag gekommen, wo sie ans Werk schreiten wollten. Hochgewachsen und sicher schritten sie durch den Sturm. Drei sehnige, kraftvolle Gestalten. Frau Barbara zwischen ihren barhäuptigen Buben. Der eine trug das Bäumchen über der Schulter, der andere den blinkenden Spaten. Die Mutter einen irdenen Krug, um Wasser zu schöpfen an der Quelle, zum Begießen der Erde. Der Sturm riß an den Kleidern und wühlte voll Wollust im Blondhaar der Buben. Die scharf geschnittenen Züge aller drei waren ernst und voll tiefer Feier. Sie schritten stumm, mit geröteten Wangen und blanken Augen.

Auf der Höhe bezeichnete die Mutter die Stelle. Sie kannte sie noch ganz genau von damals, der seligen Zeit! Dann hoben die festen Knabenfäuste, vom Sturm umbrandet, den Boden aus, und Frau Barbara senkte den kleinen Stamm hinein und drückte die Wurzeln mit liebender Hand in weiches Erdreich. Ein stummer Segen fiel mit hinein. Dann stand der kleine Eichbaum, gut gestützt und getränkt. Und die drei falteten die Hände, und Frau Barbara betete mit beherrschter klarer Stimme. Nur manchmal kam eine leise Bewegung hinein. Dann atmeten die Söhne jedesmal tief und schwer. Der Sturm pflückte die Worte von den Frauenlippen, flog mit ihnen durch die kahle Krone des kleinen Eichbaumes und trug sie weit, ganz weit übers lenzharrende Land. Vielleicht, daß sie den Hügel erreichten da draußen irgendwo, wo ein Riese von deutschem Manne ins kühle Grab gesunken.

Die Buben drückten der Mutter mit herzhaftem Druck die Hand und schauten sie an mit schimmernden Augen. Da sagte sie zu ihnen: „Werdet wie euer Vater, Jungens, dann ist schon alles gut!" Und es war, als ob bei diesen Worten ein Straffen durch die festen Knabenglieder fuhr. Ein Leuchten wehmütigen Stolzes glitt über das schöne Frauengesicht.

Dann schritt Frau Barbara mit ihren Buben zurück. Alle paar Schritte guckten sie sich um. Das Bäumchen schaute ihnen ein ganzes Stück des Weges nach. Und sie sprachen vom kommenden Frühling, von ihrem Eichbaum und der Zukunft, und die Wehmut ihrer Herzen löste sich auf in einer stolzen, starken, zuversichtlichen Freude.

Winterarbeit des Landwirts.

Von einem Städter habe ich so manches Mal die Behauptung hören müssen, daß der Landwirt die größte Zeit des Winters verbringt bei Tabakrauchen, Skatspiel und Grogtrinken. Keine noch so ins einzelne gehende Erläuterung und Erklärung fruchtete bei diesem Menschen etwas, er kam mir immer wieder mit der Ansicht, daß wohl einzelne Landwirte auch arbeiteten, die Allgemeinheit dieses Berufsstandes aber mit oben erwähnten sündhaften Tätigkeiten den Tag totschlüge. Wer dagegen nur ein einziges Mal einen Winter auf einem Bauernhof oder Gut verbrachte, der weiß, wie eine Unmenge Arbeiten dem Landwirt auch in dieser Jahreszeit seine volle Tätigkeit diktieren.

Zwar kann von einer regulären Feldarbeit keine Rede sein, dazu führt der gestrenge Herr mit dem weißen Bart ein zu grausames Regiment. Hilfe leistet der Frost nur beim Abfahren von Holz und Ernten des Eises oder dergleichen mehr durch Erleichtern dieser Arbeiten. Offenes und trockenes Wetter gestattet das Nachholen bisher versäumter Pflugarbeiten, wozu bis in den Februar hinein noch immer Zeit genug ist. „Vor Winter gepflügt, halb gedüngt", bleibt eine eherne Wahrheit, und selbst die Februarfurche bekommt noch so viel Frost, daß der Acker „durchwintert" und bei der Bestellung mürbe ist. Die Wintersaaten dagegen verlangen fleißige Beobachtung, und treten bei einsetzendem Tauwetter auf diesen Schlägen Flächen auf, die unter Wasser stehen, so sollte stets versucht werden, durch Ziehen von Gräben diesem Uebel abzuhelfen, andernfalls sind Kahlstellen unvermeidlich. Auch hat sich die Beobachtung auf den allgemeinen Stand der Saaten zu erstrecken, und jeder Landwirt wird sich die Stellen besonders merken, die gelitten haben, um denselben im Frühling durch eine Extragabe an Kunstdung zu verdoppelter Wachstumsfreudigkeit zu verhelfen und um dadurch einem evtl. Minderertrag bei der Ernte vorzubeugen. Damit wäre aber auch die Arbeit, soweit sie sich auf den Acker erstreckt, im großen und ganzen beendet.

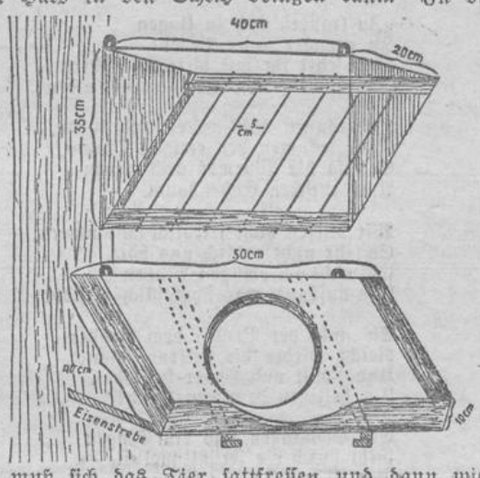
Im Haus und Hof dagegen warten andere Aufgaben. In erster Linie nimmt hier natürlich der Stall den Landwirt in Anspruch. In Kuh- und Schweinestall regieren Bleistift und Wage. Jeder Zweig im landwirtschaftlichen Betrieb muß heute auf Höchstleistungen eingestellt werden, und keine Jahreszeit ist zur Leistungsprüfung bei Rind und Schwein geeigneter als der Winter. Das Vieh bekommt stets ein gleichmäßig zusammengesetztes Futter, da die Beigaben des Sommers, entweder Weidegang oder Grünfutterzulagen, die eine so genaue Leistungsprüfung nicht ermöglichen, fortfallen. Dann erspart überhaupt eine tägliche, mehrmalige genaueste Kontrolle des gesamten Viehbestandes in vielen Fällen den Tierarzt, denn vorbeugende Maßnahme ist immer besser als heilende Hilfe. Dabei achte man auch genau auf die Futtervorräte und verteile sie so, daß sie nicht in den Endmonaten der Stallperiode knapp werden und den Futterzustand der Tiere vermindern. Besser ist es, eine Reserve zu behalten, um den Tieren gerade in der Zeit kurz vor dem Weidegang Futter zulegen zu können. Bei dieser Kontrolle behalte man auch Dungstätte und Jauchegrube ständig im Auge. Beste sachgemäße Behandlung der darin enthaltenen kostbaren Stoffe ist Grundbedingung. Und doch, wieviel Verschwendung wird gerade an diesen Orten getrieben! Unmengen von Stickstoff, den der Landwirt so teuer im Ammoniak bezahlt, gehen hier durch Unachtsamkeit oder falsche Sparsamkeit verloren. Eine neuzeitliche Anlage an diesen Orten wird sich immer hoch verzinsen. Parallel hiermit geht eine Ueberprüfung des Bestandes an künstlichem Dünger. Unter Berücksichtigung des vorhandenen Bestandes, der Größe des Ackers und der jeweils zu gebenden Menge ist eine exakte Gesamtmengenaufstellung erforderlich und nunmehr höchste Zeit, das fehlende Quantum zu bestellen. Diese Arbeit erfordert ganz besonders sorgfältige Berechnung. Vorfrucht und Kulturzustand des Bodens, heute noch dazu der eigene Geldbeutel, fallen hierbei sehr ins Gewicht, überhaupt verlangt die richtige Aufstellung des Düngeretats ein gewisses Maß theoretischer Vorbildung und eine langjährige praktische Erfahrung, so daß mancher Landwirt es sich wohl überlegen muß, ob nicht die Hilfe einer Beratungsstelle, die z. T. kostenlos arbeiten, hinzu zu ziehen ist. Selbst wenn diese nicht kostenlos arbeiten, werden die Kosten stets durch richtige Beratung, die entweder eine Ersparnis an Kunstdung oder einen Mehrertrag an Ernte zur Folge haben wird, reichlich gedeckt sein.

Als wichtigste Arbeit kommt dann in den ersten beiden Monaten des neuen Jahres die Beendigung des Getreideausdusches in Frage. Auf keinen Fall sollte dies versäumt werden, denn hiermit wird stets ein empfindlicher Verlust verbunden sein. Nicht allein, daß das ungedroschene Korn durch Mäusefraß oder dergleichen vermindert wird, sondern die Dreschарbeit fällt später immer in eine Zeit höchster Anspannung aller Arbeitskräfte, die heute sowieso auf das äußerste Maß beschränkt werden müssen, und dadurch werden wiederum andere dringende Feldarbeiten vernachlässigt, und keine noch so hohe Steigerung der Kornpreise kann einen solchen Verlust, der nur indirekt wahrnehmbar ist, wieder wettmachen. Auch hier wird von manchem Betriebsleiter noch schwer gesündigt, weil eben ein solcher Verlust nicht direkt in die Erscheinung tritt und meistens nicht die richtige Ursache derselben erkannt wird. Beim Drusch selbst ist die Verteilung des Strohs gleich an die richtigen Plätze in Ställen und Scheunen zu beachten. Denn während der Frühjahrsbestellung ist für Arbeiten wie Herbeischaffung von Futter- und Streustroh keine Zeit. Ueberhaupt muß man bei allen Winterarbeiten die nahe Frühjahrsbestellung nicht aus dem Auge verlieren. Während dieser Zeit darf keine unnütze Arbeit geleistet werden, die bereits früher hätte erledigt werden können. Hierunter fällt nun ganz besonders die Durchsicht und Ueberholung der Ackergeräte. Man geht am besten dabei der Reihenfolge nach vor, wie sie auf dem Acker später gebraucht werden sollen. Z. B. fängt man an bei den Schleppen, denn sobald der Märzwind den Acker berührt, wird derselbe schnell trocken und verlangt nach dem Schleppenstrich. Es folgen dann Pflüge, soweit sie eben nicht mehr im Gebrauch sind, Grubber, Eggen, Walzen, dann die Maschinen, wie Düngerstreuer, Drill- und Hackmaschinen. Auch sollte man tunlichst jetzt schon die Reparatur der Grasmäher und Erntebinder vornehmen. Sind Zugmaschinen, wie Dampf- und Motorpflüge vorhanden, so ist jetzt selbstverständlich auch die Ueberholung derselben vorzunehmen. Vergessen möchte ich aber auch nicht, das Einfetten und Ausbessern der Pferdegeschirre zu betonen.

Denn, wie schon mehrfach erwähnt, die ganze Winterarbeit dreht sich mehr oder weniger um die Vorbereitung zur einsetzenden Frühjahrsbestellung. Unter keinen Umständen dürfen Reparaturen dann erst beginnen, wenn die Saatzeit schon im Gange ist und dann womöglich jedes Stück Geschirr und jedes Gerät gerade in dem Moment, wo es gebraucht werden soll, erst zum Stellmacher oder Schmied muß. Die Winterarbeit des Landwirts möchte ich vergleichen mit dem Kräftesammeln der Natur. Sie ist eine Energiekonzentration, die bei beginnender Frühjahrsbestellung sich in beschleunigter Abwicklung der Hauptarbeit und damit in erhöhtem Ernteergebnis auswirkt. Genau so, wie die Natur sich erholt in nimmer rastender Energieansammlung, um bei Beginn der Vegetationsperiode in erneuter Pracht zu grünen und zu blühen.

Eine praktische Ziegenraufe.

Die Ziege ist als Futterverwüster allgemein bekannt. Die Ziege rauft ein Maul voll Heu aus der Raufe und kaut darauf los, wobei ein Teil zur Erde fällt und mit in den Mist getreten wird. Viele Leute halten deshalb einige Kaninchen im Ziegenstall; sie retten dadurch noch etwas Futter. Allerdings muß man den Kaninchen Gelegenheit zum Unterschlupf geben, da die Ziegen die Kaninchen oft mit den Hörnern stoßen oder treten. Besser ist es, man fertigt sich eine Raufe an, unter der eine Art Kasten angebracht ist, der das überflüssige Heu auffängt. Wenn dabei auch nicht alles überflüssige Heu gerettet ist, so macht doch die Ersparnis schon einen beachtlichen Teil aus. Kürzlich wurde empfohlen, das Heu in eine Kiste zu packen, deren Vorderseite einen Schlitz trägt, der jedoch so eng ist, daß nur der Hals, nicht aber der Kopf hindurch kann. Vor dem Schlitz steht eine Stufe. Wenn nun das Tier fressen will, so muß es erst auf die Stufe steigen, damit es von oben den Hals in den Schlitz bringen kann. In dieser



Stellung muß sich das Tier sattfressen und dann wieder, den Schlitz hinauf, den Hals und Kopf aus der Kiste bringen. Meines Erachtens ist das für eine Ziege, die von Natur spielerisch und lebhaft ist, eine nicht geringe Quälerei. Und wenn sich die Ziege erst an die Art der Futteraufnahme gewöhnt hat, so wird sie sich auch ein Maul voll Futter nach dem anderen aus der Kiste holen und vor der Kiste fressen. Außerdem wird das Fell am Halse nicht gerade besser durch das fortwährende Hin und Her im Schlitz der Kiste. Die Futterraufe, die ich empfehle und die sich jeder Siedler selbst herstellen kann, hat noch den Vorteil, daß man ein Saufgefäß anbringen kann, das die Ziege nicht umwerfen kann. Da hinein legt man auch zerschnittene Rüben, Kartoffeln usw. Die beifolgende Skizze gibt alle Maße an. Natürlich muß sich jeder mit seinen Maßen nach der Größe des Ziegenstalles richten. Wenn auch mit dieser Raufe nicht alles Heu restlos gerettet werden kann, so ist ja der Schaden für den Siedler nicht so groß. Man bringt täglich das zertretene Heu nach hinten, dann steht die Ziege trocken und das Heu saugt Dungstoffe auf und vermehrt den wertvollen Mist, von dem ein Siedler immer guten Gebrauch machen kann.

Kanarienvogelzucht.

Eine wichtige Kleintierzucht für Siedler ist die Kanarienvogelzucht. Im Ertrage kann sie sich mit der Seidenraupenzucht sehr wohl messen. Während man aber zu letzterer Land zur Pflanzung der Futterpflanzen braucht, fällt dieses bei der Kanarienvogelzucht weg und damit auch die Kapitalanlage für den Acker. Man kann die Vogelzucht ganz gut im Wohnzimmer betreiben, wenn man für die nötige Sauberkeit der Käfige sorgt. Vor allen Dingen braucht man ein geräumiges Heckbauer. Je größer es ist, desto besser ist es für unsere Lieblinge. An den beiden Seiten entfernt man je einen Drahtstab und hängt ein Nistkästchen dahinter. Dieses muß oberhalb durchbrochene Seitenwände haben, damit man in das Nest Einsicht nehmen kann, ohne die Weibchen beim Brüten zu stören. Auch Futter- und Wassergefäß werden an der Seite angebracht, nachdem man zwei Drähte genügend weit auseinandergebogen hat, so daß die Tierchen den Kopf hindurchstecken können. Eine Badegelegenheit darf nicht fehlen. Als Anfänger setzt man nicht mehr als zwei Weibchen in den Heckkäfig und ein Hähnchen dazu. Meistens wird das Hähnchen beide Weibchen treten und zum Brutgeschäft treiben. Ist dies nicht der Fall, so muß das verschmähte Weibchen ausgetauscht werden. Wenn der Hahn die Weibchen treibt, so muß man ein Kästchen mit Nistmaterial am Käfig anbringen, damit die Tierchen ihr Nest herrichten können. Watte ist dabei unbedingt zu verschmähen. Man schneidet vielmehr alte, mürbe Leinewand in kleine Vierecke von ungefähr vier Zentimeter Seitenlänge und zieht die einzelnen Fäden heraus. Wenn der Vogel Schmutz an den Zehen hat, so bleiben immer nur einige Fäden daran hängen, während bei Watte das ganze Nest herausgerissen und die Brut dadurch zerstört wird. Hat der Hahn seine Pflicht getan, und sind die Weibchen zur Brut geschritten, so wird ersterer aus dem Heckbauer entfernt, da er sonst manchmal die Weibchen stört, ja manchmal sogar die Nester herausreißt. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Tiere zusammenzubringen. Der Anfänger nehme nur Vögel einer Farbe, am besten gelbe. Es gibt jetzt eine ganze Menge Arten und Schattierungen bei den Kanarienvögeln, sogar himmelblaue. Ist der Züchter erst firm in seiner Zucht, dann kann er auch andere Farben züchten. Für den Anfang genügt eine Farbe; sie schützt den Anfänger vor Fehlschlägen und Enttäuschungen, die ihn nur entmutigen würden. Während der Brutzeit gibt man außer dem üblichen Kanarienvogelfutter reichlich Kalk und zwar die Schalen des Tintenfisches, genannt Ossa sepia, damit das Tierchen die Eierschalen bilden kann.

Praktische Winke

Erkennung des „Gelben Galtes"

Diese Euter-Entzündung, auch Streptokokken-Mastitis genannt, gehört wegen ihrer Verbreitung und Gefährlichkeit für den Menschen zu den wichtigsten milchwirtschaftlichen Fragen der Gegenwart. Da sie äußerlich schwer zu erkennen, andererseits sehr ansteckend ist, muß man sie frühzeitig bemerken.

Dazu dient die von Dr. Roeder angegebene Thrybomol-Probe, die von Laien jederzeit ausgeführt werden kann: Von jedem Euterviertel werden in je ein Reagens-Glas 5 ccm Milch hineingemolken und 1 ccm Thrybomollösung unter Schütteln hinzugesetzt. Normale Milch sieht dann gelb-grün aus; frische Mastitis färbt die Mischung blaugrün und chronische Euterentzündung rein gelb, daher auch der Name „Gelbe Galt".

Diese einfache Untersuchung geht sehr schnell vor sich und hat bis jetzt allen reinwissenschaftlichen Nachprüfungen standhalten können.

Kultur der Küchen- oder Würzkräuter.

Die Küchen- oder Würzkräuter sind weniger anspruchsvoll, sie nehmen mit jedem kräftigen Gartenboden fürlieb. Die einjährigen, mit Ausnahme von Basilikum, Eierfrucht und Pfeffer werden im April gleich ins Freie an ihren Standort dünn ausgesät und später auf 20 cm Abstand verzogen. die zweijährigen werden im März ins Mistbeet, wo solche nicht vorhanden, in Töpfe, oder im April ins Freie auf ein gut zubereitetes Beet ausgesät und später auf 20 bis 30 cm Entfernung verpflanzt. Die mehrjährigen sät man im April oder im August ins freie Land und verpflanzt sie auf 20 bis 40 cm Abstand, je nach dem Umfang, den die betreffende Art annimmt. Diejenigen Küchen- oder Würzkräuter, die man für den Winterbedarf trocknet, müssen an einem staubfreien, möglichst von der Luft abgeschlossenen, trockenen Orte aufbewahrt werden. Eierfrüchte und Pfeffer sät man im März ins warme Mistbeet oder Töpfe, setzt die Pflanzen einzeln in kleine Töpfe und pflanzt sie Ende Mai oder im Juni in lockeren, kräftigen Boden an recht warmer Stelle im Garten auf 50 cm Entfernung aus und gießt bei trockener Witterung fleißig. Am sichersten geht man, die Eierfrüchte in Töpfen und unter Glas zu ziehen. Waldmeister bedarf zum Gedeihen sandiger Laub- und Heideerde sowie eines schattigen, feuchten Standortes unter Bäumen oder Gesträuch. Die Samen, welche lange Zeit liegen, oft bis ein Jahr, ehe sie keimen, sät man am besten im Herbst oder Anfang April an geeigneter Stelle, wo sie stehenbleiben sollen, ins Freie 5 cm entfernte, etwas vertiefte Reihen. Man streut den Samen dünn in die Reihen oder auf je 2 bis 3 cm Abstand einige Körner, bedeckt sie mit angegebener Erde 1 cm hoch, drückt die Saatfläche fest und bedeckt sie mit Moos.

Gegen die Steifheit der Schweine.

Beim Füttern oder Kontrollgang durch die Schweineställe kommt manchmal das eine oder andere Tier nicht an den Trog. Es ist plötzlich steif geworden. Sieht man näher nach, so erweisen sich die Gelenke und Muskeln entzündet und heiß. Für einige Tage setzt oft die Krankheit aus, um dann um so heftiger wiederzukommen. Daran erkennt der Fachmann schon, daß es sich um Rheumatismus handelt. Unzweckmäßige Ernährung und Haltung, verbunden mit Schwächung der Organe, die die verbrauchten Säfte ausscheiden sollen, ist meist die Ursache.

Zur Bekämpfung gebe man alle vier bis fünf Tage eine Dosis Glaubersalz und, wenn das noch nicht hilft, weitere Abführmittel. Die geschwollenen Gelenke werden mit fetthaltigen Mitteln eingerieben und der Stall trocken und warm und das Futter leicht verdaulich gemacht. Bei Jungschweinen ist die Ursache auch Knochenerweiche, die sich durch Fütterung von Mineralstoffen (vor allem Kalk und Phosphorsäure) und Vitaminen bald beheben läßt.

Wenn der Schnee weggeht.

beginnt der Auslauf der Hühner ins Freie. Man fördere ihn in jeder Art durch die Gelegenheit, den Tieren möglichst weite Flächen zugängig zu machen, ihnen Grasland, kalkigen Boden und Umsturzfelder zugängig zu machen. Das gesundheitliche Befinden der Tiere wird sich damit bessern, sie werden mehr Lust zum Legen zeigen und billiger in der Ernährung werden. Besteht die Absicht und die Möglichkeit, den Tieren einen großen Teil des Jahres über einen bestimmten Auslaufplatz zu sichern, so umgibt man ihn am besten bis etwa zu einer Höhe von 30 Zentimetern mit einem dichtmaschigen Zinkdrahtgeflecht, das weiter hinauf auch weitmaschiger werden kann. Auslauf der Hühner ist ihr Rentabilitätsfaktor!

Pianos
Bechstein
HORN
SIEGEN

Pianos
Grotrian-Steinweg
HORN
SIEGEN

Pianos
Rönisch
HORN
SIEGEN

Kunstspiel-Instrumente
für Heim und Gaststätten
Pianohaus
C. Horn, Siegen
Am Bahnhof 4 · Fernruf 43 17 · 1565
Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellungsräume
Katalog frei

Pianos
Geyer
HORN
SIEGEN

Pianos
Geissler
HORN
SIEGEN

Pianos
Zimmermann
HORN
SIEGEN



Zur Konfirmation u. Kommunion

Zum schönsten Tag im Leben Ihres Kindes, finden Sie das richtige Festgewand und alles was dazu gehört in besterprobten Qualitäten bei Tietz.

Knaben-Konfektion

Anzug aus gutem, dunkelblauem Melton, hübsche Gürtelform, ganz gefüttert — 17.50

Anzug mod. Machart, aus dunkelfarbigem Strapazierstoff, ganz gefüttert. — 23.50

Anzug Herren-Fasson, 3teilig, mit Weste und langer oder Kniehose, gute Stoffqualität . . . . . — 29.00

Anzug aus feinem dunkelblauem Kammgarn, mit Weste und langer Hose, elegante Paßform, wie Abbildung . . — 36.00

Mädchen-Konfektion

Kleid aus Taffet mit gezogenem Rock und moderner Rüschengarnitur . . — 12.50

Kleid Ia. Cöper-Velvet, mit langem Arm, reich mit Tresse garniert . . . — 19.75

Kleid aus Veloutine, Rock mit 3 Volants, sehr flott gearbeitet . . . . . — 24.75

Kleid aus Crepe de chine schwere Qualität, Kragen und Manschetten aus Valenciennes . . . . . wie Abbildung — 32.50

Mädchen- und Backfisch-Wäsche, Knaben- und Mädchen-Schuhe, Oberhemden, Schillerhemden, Kragen, Schirmmützen, Selbstbinder in großer Auswahl.

Kleider- und Seidenstoffe

Weißer Wollbatist prima reine Wolle leicht fallend . . . . . Meter — 2.45

Weißer Crepe-Caid ca. 100 cm breit, mod Gewebe für Kommunion-Kleider Mtr — 3.90

Schwarzer Kleider-Samt bewährte Cöper-Ware mit dicht. Flor, 70 cm br. 6.90, — 4.90

Schwarzer Kleider-Taffet . . . . . Meter 4.90, — 3.90

Schwarzer Crepe de chine dichte, tiefschwarze Qualität . . Meter 5.90, — 3.90

Schwarzer Veloutine Wolle mit Seide, sol. Bindungen Meter — 5.90

Strümpfe Handschuhe Taschentücher

TIETZ SIEGEN AM MARKT

Kommunion-Kränze Anstecksträußchen sehr preiswert



Torten, Kuchen, Gebäck für die Festtage liefern wir preiswert frei Haus. Telefon Nr. 5222

Alle Haus- und Grundbesitzer, Handwerker und Gewerbetreibende

werden eingeladen, teilzunehmen an der

Protestkundgebung

am Sonntag den 24. Februar, nachmittags 2.30 Uhr im großen Saale des Hotels „Kaisergarten" in Siegen.

Alle Siegerländer und Wittgensteiner Organisationen haben sich vereinigt zum Abwehrkampf gegen die Durchführung der neuen Steuerpläne, zu dem Abwehrkampf gegen den Angriff auf Vermögen und Besitz.

Jeder Mittelständler muß die Kundgebung besuchen!

Meine
Photographische Anstalt
in Laasphe ist **jeden Sonntag** von 1 bis 4½ Uhr geöffnet.
E. Eschemann.

Aufspringen der Hände
und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6
kl. 1558.



Ein kräftiger Schluck
hält Leib und Seele zusammen. Sie können jeden Likör kennen lernen und probieren, wenn Sie sich mit den echten **Reichel-Essenzen** Ihre Liköre selbst bereiten. Sie sparen dabei das Doppelte bis Dreifache. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen ist ein Reiz für sich, und man weiß, was man trinkt. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt der Name Reichel und die altberühmte „Lichtherzmarke". Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Daselbst Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder kostenfrei durch **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**

Klar-Glas
Verhütet Beschlagen und Befrieren der Fenster- und Autoscheiben.
Alleinverkauf:
K. Kämmereit,
Laasphe.

Mädchen
das schon in Stellung war und melken kann in hiesigen Geschäftshaushalt per 1. oder 15. März gesucht.
Zuschriften unter **A. K.** an d. Geschäftsst. d. Wittg. Ztg.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für hiesigen Geschäftshaushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Brennholz
kann bestellt werden bei
Hermann Gnau,
Laasphe, a. Damm.
Ernst Kroh,
Wallau, Telefon Nr. 75.

Frostschutzbriketts
für Wasserleitung, Spülabort, Automobil u. s. w. vorrätig bei
A. Steinmetz,
Laasphe.

Böser Husten
und Erkältung können gefährlich werden und sind daher so schnell wie möglich zu beseitigen. **Reichels Hustentropfen,** die kräftige, schmerzlindernde, rasch auflösende Hustenmedizin. M. 0.80 und M. 1.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich, aber echt nur mit „Marke Medico" und Firma Otto Reichel, Berlin SO. Bestimmt zu haben bei:
M. Hintz, Wittg. Drogerie,
Königstraße 28.

Einige
Mädchen
für leichte lohnende Arbeit gesucht.
Vereinigte elektrotechnische Fabriken
F. W. Busch und Gebr. Jaeger A.-G.,
Aue in Westfalen.

Das Wohnhaus
mit Ladenraum **Königstr. Nr. 25** in Laasphe ist sofort zu vermieten und ab 15. März 1929 beziehbar.
Näheres durch
A. Steinmetz,
Laasphe.

20 Ctr. Heu
zu verkaufen.
J. K. Schäfer,
Biedenkopf.



Lastschlitten
noch neu, gibt für 60—M. ab.
Wer? sagt die Geschäftsst. der Wittgst. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst in Laasphe.
Volkstrauertag.
S. Reminiscere 24. Febr.
10 Uhr: P. Bauer.
3½ Uhr in Puderbach.
5 Uhr in Niederlaasphe.
Samml. für deutsche Kriegsgräberfürsorge.
Am 8. u. 9. März Lutherfilm.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag den 24. Febr. 1929, vormittags ½10 Uhr.

Es ist unglaublich, was ich Ihnen in meiner **WEISSEN WOCHE** biete

Noch nie kauften Sie zu solch billigen Preisen ☛ **Qualitätswaren.**

Durch günstigen Einkauf bei großen Webereien u. Wäschefabriken gelangen große Posten **Herren-, Damen- u. Kinderwäsche** sowie **Stückware** in **Rohnessel, Hemdentuch, Hemdenbieber, Bettdamast u. d. mehr** spottbillig zum Verkauf.

Kommen Sie ☛ und ☛ überzeugen Sie sich von diesem günstigen Angebot.

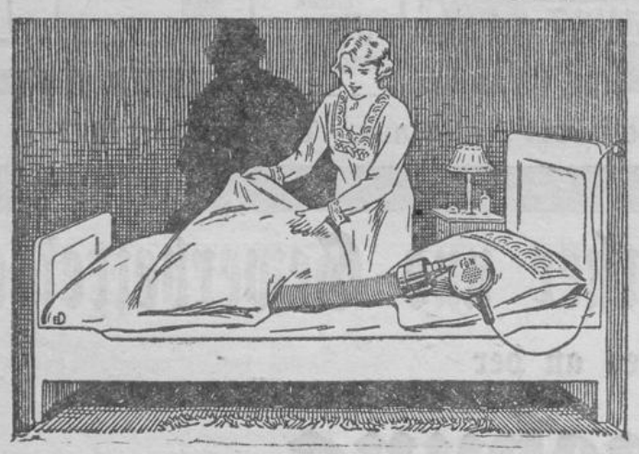
Beginn Montag, den 25. Februar

Laasphe - Max Rosenbaum.

Die

FÖN-RAUPE

wärmt das ganze Bett in wenigen Minuten gleichmäßig



Bei rauher und regnerischer Witterung, bei Schnee und Eis, bei kalten und nassen Füßen sowie bei Erkältungen mit ihren oft lebensgefährlichen Folgeerscheinungen

für jede Familie unentbehrlich!

Zur Auflockerung der Bettfedern und zur Pflege der Betten verwendbar.

Die Freude jeder Hausfrau!

Preis RM. 8.—.

Interessenten erhalten die Fön-Raupe auf Wunsch einige Tage zur Probe.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein, G. m. b. H.,
Berleburg.



Die Waschbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klares Wasser und Auspressen über weißem Tuch.

Wie Kunstseide waschen?

Nach Prüfung der Farbechtheit in klarem Wasser in kalter Persillauge leicht durchdrücken. Der milde Persilschaum reinigt rasch und schonend. Mehrmals kalt spülen und dem letzten Spülbad etwas Essig beigeben. Sie werden staunen, wie herrlich die Farben wieder leuchten. Zum Trocknen rollt man Seidensachen in saubere weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher, bügelt feucht und mit mäßig warmem Eisen von links.

Persil *das ideale Waschmittel für Kunstseide.*

Bestellen Sie *Prüfen Sie* *Urteilen Sie*

Der direkte Weg von unseren Webereien zur Wäschefabrik in Verbindung einer Verkaufsorganisation nach rationellstem, dem heutigen Tempo angepaßten Verkaufssystem und die Macht unserer Einkaufsorganisation mit ihren Millionen-Abschlüssen bringen Ihnen beim Einkauf von Wäsche etc. bei uns einen Vorteil bis zu 50%

Art.	Dessin	Preis
11:	**Frotté-Handtücher,** weiß mit farbigen Streifen, waschecht, 40/80 cm	**29** Pf. p. St.
23:	**Rohcretonnes** (Nessel), vielseitig verwendbar, ca. 70 cm breit	**33** Pf. p. m
21:	**Hemdentuch und Renforce,** gute Qualität, besonders für Wäschestücke geeignet, schneeweiß gebleicht, ca. 80 cm breit	**42** „ „ „
14:	**Schlosserflanell,** wollig angerauht, in guten, waschechten Qualitäten	**48** „ „ „
16:	**Zefire,** in schönen, dezenten Mustern für Dirndlkleider ganz besonders geeignet, prima Ware für Blusen und Kleider	**49** „ „ „
20:	**Barchent (Finet),** weiß, wollig angerauht, 70 cm breit	**59** „ „ „
18:	**Schürzenstoff,** dunkelblauer Grund mit bedruckten Mustern, in der Wäsche ganz vorzüglich, in schönen Mustern, waschecht	**65** „ „ „

Art.	Dessin	Preis
24:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Richelieu, aus Haustuch oder Halbleinen mit Stickgarn	**65** Pf. p. St.
25:	Vorgezeichnete **Kissenplatten** in Rips, nur in braun m. dazugehöriger Stickseide	**95** „ „ „
19:	**Damast,** gebleicht, 80 cm breit, prima Qualität, in schönen Mustern	**95** Pf. p. m
27:	**Damenhemden,** Trägerform. m. Bogensätzen u. dekorativ schönen, dezenten Fältchen, gute Qualität	**95** Pf. p. St.
26:	**Tischdecken,** schneeweiß, gebleichte Ware, damastartig mercerisiert, Gr. 130×160	**2,50** M. p. St.
34:	**Herren-Nachthemden** mit Ausschnitt aus prima strapazierfähigem Renforce, geschmackvoll mit farbigen, waschechten Bordüren besetzt	**3,95** „ „ „

Von diesen Artikeln werden an jeden Kunden nur 12 Stück bzw. 20 Meter — solange der Vorrat reicht — verabfolgt.
Fordern Sie unsern Katalog, welchen wir Ihnen kostenlos zusenden.

Mechanische Weberei

Härtner & Co.

Hof in Bayern 210.

Versand erfolgt per Nachnahme. — Versandspesen zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private

Wenn die Ware nicht entspricht, zahlen wir den vollen Betrag sofort zurück. — Bestellungen von RM. 30,— ab portofrei

---

Bekanntmachung.

An die Zahlung der am 15. ds. Mts. fällig gewesenen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, der Gewerbeertragsteuer, sowie an die Gewerbekapitalsteuer-Vorauszahlungen wird nochmals erinnert. Ende dieses Monats erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 22. Februar 1929.

Die Stadtkasse: Hahn.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 24. Februar. 8.30—9.30: Kathol. Morgenfeier. 10.30—11.30: Zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche: Reportage aus einer Fabrik. 11.30—12: Elternstunde. 12—13: Aus dem Plenar-Sitzungssaal des Reichstages, Berlin: Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges, veranstaltet von dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.15: Bruckner-Zyklus VI. Sechste Sinfonie in A-Dur. 15—16: Stunde der Jugend. 16—17: Konzert des Rundfunkorchesters: Schubert. 17—18: Stunde des Landes. 18—18.45: Von Königswusterhausen: Gedanken der Zeit: „Darf man Gott auf die Bühne bringen?" Dreigespräch von Dr. B. Diebold, Pater F. Muckermann, S. J., Dr. H. J. Rehfisch. 18.45—19.45: Deutschland vor hundert Jahren, Vortrag von Dr. Paul Leser. 19.45—20.15: Vortrag des Bundes deutscher Kriegsgräberfürsorge von Schriftsteller Geis. 20.15—20.30: Sportnachrichten. 20.30: Volkstrauertag.

Montag, den 25. Februar. 6.30: Morgengymnastik. 12.20: Schallplattenkonzert: Ouvertüren. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Neue Tanzschlager. 18.05—18.30: Lesestunde. 18.30—19: „Der zweite Faustmonolog und der Osterspaziergang in Goethes Faust I", Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19 bis 19.30: Schachstunde. 19.30—19.45: Englische Literaturproben. 19.45—20.15: Englischer Sprachunterricht. 20.15—21.15: Ernst-Arnold-Abend. 21.15: Konzert auf drei Klavieren

---

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.